

**Bereichsrezension: Sozialgeschichte**

*Florian Tennstedt*

WERNER ABELSHAUSER u. a., Deutsche Sozialgeschichte 1914-1945. München: C. H. Beck 1985, 477 S., Ln. DM 45,-

Diese Quellensammlung trägt zu Recht den Untertitel „Ein historisches Lesebuch“! Sozialgeschichtliche Ereignisse und Prozesse einer ereignisreichen Epoche der deutschen Geschichte werden in gut ausgewählten und durchweg interessanten zeitgenössischen Dokumenten präsentiert. Die sehr zurückhaltend annotierten Quellen vermitteln sachliche Einsichten über sozialgeschichtliche Abläufe, die in vorliegenden Darstellungen zur Weimarer Republik bislang teilweise ausgespart blieben. Die Herausgeber verfaßten knappe instruktive Einleitungen zu „Klassen, Schichten, soziale Entwicklung“, „Kultur und Technik“, „Der erste Weltkrieg und seine Folgen“, „Staat und Gesellschaft in der Weimarer Republik“ sowie „Alltag und Ausnahmezustand im Nationalsozialismus“.

GERALD D. FELDMAN, *Armee, Industrie und Arbeiterschaft in Deutschland 1914-1918*. Berlin/Bonn: Dietz Nachf. 1985, 445 S., gb. DM 49,80

Dieser vor zwanzig Jahren verfaßte Klassiker der modernen Sozialgeschichtsschreibung zum 1. Weltkrieg bedarf keiner Empfehlung, nur des Hinweises auf die nunmehr mögliche bequemere Rezeption durch die vorliegende Übersetzung, veraltet ist sie keineswegs. Die politischen, ökonomischen und sozialen Interessen von Industrie, organisierter Arbeiterschaft und (Heeres-)Bürokratie, ihre Auswirkungen auf konkrete Entscheidungen werden beispielhaft dargestellt. Mit *Jürgen Kockas* vor nunmehr zehn Jahren verfaßter Analyse über „Klassengesellschaft im Krieg“ bietet diese Monographie vor allem einen soliden Ausgangspunkt für Studien über die Weimarer Republik als Wohlfahrtsstaat, im 1. Weltkrieg wurden die institutionellen Grundlagen dafür, aber auch für deren letztendliches Scheitern geschaffen.

WOLFRAM FISCHER (Hrsg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg*. Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Band 5. Stuttgart: Klett-Cotta 1985, 814 S., Ln. DM 228,-

In diesem Band finden sich nach einem einleitenden Abschnitt über „Wirtschaft und Gesellschaft 1850-1914“ 13 Länderartikel, in denen nach einem im wesentlichen gleichen Schema vor allem die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung von fortgeschrittenen Industriestaaten wie England, Frankreich und Deutschland ebenso behandelt werden wie noch überwiegend agrarische Gebiete wie Griechenland und Portugal; etwas zu knapp ist die Entwicklung in Irland skizziert, umso detaillierter ist die Darstellung Italiens. Die vermutlich lange Entstehungsgeschichte des Sammelbandes hat sicher dazu beigetragen, daß modernere Ansätze der Sozialgeschichtsschreibung, die alltagsgeschichtliche Bezüge und über die Arbeiterbewegung hinausgehende soziale Bewegungen (Frauenbewegung, Sozialreformbewegungen im Bildungsbürgertum) und Interessenformationen einbeziehen, kaum Eingang fanden. Zu knapp wird auch das jeweilige „System“ der sozialen Sicherung behandelt, hier bieten fast nur die Überblicke des Herausgebers bezüglich Europa im ganzen und Deutschland einige Informationen. Insgesamt bietet das Handbuch, das sicher weniger durchgelesen als nachgeschlagen wird, recht bequeme und zuverlässige Einstiege und vor allem „Quereinstiege“ in eine geschäftige, rastlose Epoche Europas, in der nicht nur die Industrialisierung vorangetrieben wurde, sondern auch die zwischenmenschlichen Beziehungen Veränderungen erfahren haben und Gegenstand einer eigenen Wissenschaft geworden sind.

HEINZ-GERHARD HAUPT (Hrsg.), *Die radikale Mitte*. München: DTV 1985, 300 S., Pb. DM 16,80

Etwas hilflos (oder auch nur kleinmütig) sitzt der geneigte Leser nach der Lektüre dieser Quellensammlung davor: Nach einer ebenso instruktiven wie anspruchsvollen Einleitung zur Paradoxie der radikalen Mitte und zur Sperrigkeit des Kleinbürgertums gegenüber seiner theoretischen Vereinnahmung wird der Leser mit einer Fülle von Dokumenten verschiedenster Provenienz alleingelassen: die Einleitung nahm auf sie nicht Bezug, und Quellennachweise finden sich lediglich am Schluß des Buches. Kurzum: Auswahlkriterien werden auch nicht so recht deutlich. Für sich genommen sind diese Quellen zwar jeweils interessant, aber eine implizite Sozial- und Politikgeschichte des Kleinbürgertums liefern sie kaum – hoffentlich liefert der Herausgeber sie noch nach. Dadurch würde die Quellenlektüre sicher nützlicher, und die Soziologen können dann auch besser „forschungsstrategisch“ mithelfen, die Kleinbürgerei einzufangen.

DANIEL S. NADAV, *Julius Moses und die Politik der Sozialhygiene in Deutschland*. Gerlingen: Bleicher 1985, 339 S., kt. DM 52,-

Diese Monographie, hervorgegangen aus einer wohl 1982 abgeschlossenen Dissertation an der Universität Tel Aviv, bietet mehr, z. T. auch anderes als ihr Titel vermuten läßt. Im Mittelpunkt steht der Berliner jüdische Arzt *Julius Moses*, der sich 1912 der Sozialdemokratie zuwandte und von 1920 bis 1932 deren Reichstagsabgeordneter und bedeutendster gesund-

heitspolitischer Sprecher war. Die heute allgemein bekannteste, aber nicht wichtigste Episode seines Lebens war sein Engagement in der Gebärstreikdebatte. *Daniel Nadav* stellt die Lebensbeschreibung dieses Arztes in die (progressiven) gesundheitspolitischen Programme, Bestrebungen und Strömungen der Wilhelminischen Zeit und der Weimarer Republik. So bietet diese solide Biographie auch eine Monographie zur sozialdemokratischen Gesundheitspolitik vor 1933, und sie stellt eine empfehlenswerte Einführung in deren vernachlässigte Geschichte dar. Von kritischen Fragen, denen sich seit einiger Zeit die missionarische Sozialhygiene des zeitweiligen Sozialdemokraten *Alfred Grotjahn* ausgesetzt sieht, ist die Arbeit nicht berührt, das Wirken von *Julius Moses* selbst erschiene dadurch aber eher noch positiver. Leider enthält die Arbeit einige störende Druckfehler und Unschärfen in der Übersetzung.

KLAUS NOVY u. a. (Hrsg.), *Anders leben. Geschichte und Zukunft der Genossenschaftskultur*. Berlin/Bonn: Dietz Nachf. 1985, 231 S., kt. DM 20,–

Über die „dritte Säule der Arbeiterbewegung“, die „Ökonomie der Solidarität“ in Nordrhein-Westfalen informiert diese reich illustrierte Dokumentation. „Anders leben“ stellt die Genossenschaftsbewegung auch als sozial-kulturelle Reformbewegung vor. Das gelingt bei der Darstellung einzelner Beispiele. Handelnde kommen zu Wort, hervorzuheben ist das dokumentarische Bildmaterial. Das sozial-kulturelle „Anders-leben“ ist in lokalen Einheiten am überzeugendsten dargestellt, die zentralen Vereinnahmungen aus Geschichte und Gegenwart warnen davor, sich zu weit davon zu entfernen. Fast schon ein historisches Dokument ist der 1985 noch zukunftsweisend gedachte Satz *Erich Fristers*: „Da wir uns unseren Mietern verpflichtet fühlen, verkauft die Neue Heimat nicht irgendwie und an irgendwen.“ (193) Der Wert des Bandes liegt in der anschaulichen Materialaufbereitung, die Analyse der Rahmenbedingungen kommt etwas zu kurz.

KLAUS NOVY / MICHAEL PRINZ, *Illustrierte Geschichte der Gemeinwirtschaft*. Berlin/Bonn: Dietz Nachf. 1985, 239 S., gb. DM 20,–

Ein komplementäres Buch zu jeder Geschichte der Arbeiterbewegung und Sozialpolitik könnte man diese illustrierte Geschichte der Gemeinwirtschaft nennen. Das besondere Interesse der Verfasser gilt den sozial-kulturellen Ansätzen der Arbeiterbewegung; die (klein-)bürgerlichen Ursprünge, Vorbilder und Parallelen vieler wirtschaftlicher Selbsthilfeeinrichtungen werden dargestellt, allerdings werden die Spezifika der *Arbeitergenossenschaften* und der in ihnen entwickelten Lebensformen dabei nicht immer hinreichend deutlich. Die politisch meist sehr wirksame Kritik an mit der Gemeinwirtschaft (und Krankenkassenselbstverwaltung) leider verbundenen „Bonzokratie“ und „Palastbau“ („Kathedralen des Sozialismus“; *Feininger*) wird bestenfalls gestreift, nicht analysiert. Die (mit viel, meist unterschätzter Mühe gesammelten) Illustrationen des Bandes sind mehr als Verzierungen des Textes, auch sie können sicher recht gut Ausgangspunkt einer Analyse der Ertragschaften und Probleme der Gemeinwirtschaft sein, wenn ihr Entstehungskontext beachtet wird. Dieser Bildband ist getragen von der Sympathie der Verfasser für die Gemeinwirtschaft als Refombewegung, sollte es – nach zwischenzeitlich erfolgten „großen Ereignissen“ – ein zwar nicht stein- aber doch buchgewordener Schwanengesang geworden sein?